NACHRICHTEN FÜR LÜCHOW-DANNENBERG

Dienstag, 14. März 2017
163. Jg. · Nr. 62 · Euro 1,20
www.ejz.de

Elbe-Jeetzel-Zeitung

Niedersächsisches Tageblatt | Amtliches Kreisblatt | Zeitung für das Wendland | Jeetzel-Zeitung Dannenberg | Allgemeiner Anzeiger

Kapazität ersten Ranges

Die Musikwoche Hitzacker endete am Sonntag mit Crossover und Sinfonikern. Es war ein gelungener Schlusspunkt

VON REINALD HANKE

Immer wieder war Albrecht Mayer, der Künstlerische Leiter der Musikwoche Hitzacker, wie beim Abschlusskonzert am Sonntag in den Festivaltagen als Oboist zu erleben. *Aufn.: T. Janssen*

Hitzacker. Er hatte es in sich, der letzte Festivaltag der Musikwoche Hitzacker: Das gelungene Finale begann am Sonntag schon mit der Matinee in der St.-Johannis-Kirche. Das von Eckhard Runge am Violoncello und Jacques Ammon am Klavier dargebotene Programm umfasste eine Reihe musikalisch schlüssig zusammengestellter Stückkombinationen aus dem Barock, dem Jazz und dem Tango Nuevo – die zu einer sich gegenseitig erhellenden Wahrnehmung führten. Barocke Meister wie Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel oder Antonio Vivaldi in Kontrast zu jazzigen oder vom Tango Nuevo geprägten Stücken zu stellen, dann aber auch ein Stück wie Bachs Orgelchoralbearbeitung „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ" wie ein Nachklang eines modernen Stückes aus diesem erwachsen zu lassen, das war Musik, die jeden ansprach – also nicht nur die naturgemäß immer älter werdenden „Güttlerianer", sondern auch diverse jüngere Menschen, die in für die Musikwoche Hitzacker auffällig großer Zahl in die ausverkaufte Kirche gekommen waren. Und was die beiden Musiker mit Vorlagen von Chick Corea, Astor Piazzolla oder Nikolai Kapustin machten, das war Klangkunst vom Feinsten. Dass die Musik zudem noch so kenntnisreich wie unterhaltend vom Cellisten Runge moderiert wurde und dass dieser geradezu perfekt harmonierte mit dem ihm gleichwertigen Pianisten Ammon, sei noch hinzugefügt. An diesem Vormittag wirkte alles wunderbar locker.

Am Nachmittag dann das eigentliche Schlusskonzert mit Albrecht Mayer als Solist und Dirigent der Göttinger Sinfoniker. Als Solist zeigte der Festivalchef sich einmal mehr als eine Kapazität ersten Ranges. Würde Mayer mit seinen technischen und musikalischen Fähigkeiten ein populäreres Instrument als die Oboe, etwa Klavier oder Geige, spielen, wäre er ein Topstar der Musikszene. So, also mit der Oboe, ist er „nur" ein Star in den Klassik-CD-Charts und ist nun dabei, sich als Festivalmacher zu etablieren. Für die Musikwoche Hitzacker hat sich das als ein Glücksfall erweisen.

Wie Albrecht Mayer im zu geschätzten gut zwei Dritteln besetztem Verdo die genialen Melodien von Donizettis „Linda di Chamonix" in einer Bearbeitung Louis Klemckes zum Leben erweckte, das faszinierte in seiner Virtuosität und musikalischen Selbstverständlichkeit vom ersten bis zum letzten Moment. Aber auch Mayers Spielweise von Ravels „Tombeau de Couperin" in einem Arrangement für Oboe und Streicher geriet musikalisch so zwingend und ausdrucksstark wie glaubwürdig und in sich ruhend. Wunderbar, wie es Albrecht Mayer bei aller Konzentration gelang, vollkommen entspannt zu musizieren und dabei nie spannungslose Routine abzuliefern.

Warum Mayer allerdings meinte, an diesem Abend auch noch dirigieren zu müssen, das erschloss sich nur bedingt, denn während ihm und den Göttinger Sinfonikern die dirigiertechnisch weniger komplizierte Tschechische Suite von Anton Dvorak dank seiner Ausstrahlung, Musikalität und dem Sinn für weite Spannungsbögen recht überzeugend gelang, merkte man der Wiedergabe des rhythmisch wie formal äußerst schwierigen Stückes „Le Boeuf sur le toit" („Der Ochse auf dem Dach") von Darius Milhaud doch an, dass dem Orchester hier ein überlegen disponierender und führender Dirigent fehlte. In Milhauds Werk klang doch einiges sehr unsicher, was aber in Anbetracht der Schwierigkeit des Stückes kein Wunder ist. Trotzdem gelang es Orchester wie Dirigent dank Mayers gutem Tempogespür und seinem musikalisch ausgeprägten Sinn für sinnfällige und pointierte Phrasierungen, die Aufführung zu einem klingenden Plädoyer für diese so lustvolle wie anarchische, so elegante wie moderne Musik zu machen. Eine exquisite Matinee mit Jazz und Klassik und allerlei dazwischen und ein klassisches Sinfoniekonzert mit lauter Entdeckungen und so schwungvollen wie abgeschatteten, so erheiternden wie besinnlichen Tönen: Die Gestaltung des letzten Festivalstages in dieser Kombination aus neuer Konzertform und traditionellem Konzert mit originellem Programm war gelungen. Und noch einmal bestätigte sich darin die Aufbruchstimmung der Musikwoche, wurde der Aufschwung des Festivals spürbar. Der künstlerische Leiter Albrecht Mayer und sein Programmmacher Markus Brühl sind für ihre Ideen belohnt worden.